

Evangelisch in Braunschweig

Zeitschrift für Religion und Kirche

Ausgabe 2 | 09

Kirche der Unterschiede

Bei der Zahl der Gemeindeglieder ist die Landeskirche Braunschweig von großen Unterschieden gekennzeichnet | Die kleinste Gemeinde heißt Parleib (Propstei Vorsfelde), liegt in Sachsen-Anhalt und hat 31 Mitglieder | Die größte ist die Kirchengemeinde Braunschweig-Weststadt mit 7640 Mitgliedern | Mehr als 100 der rund 400 Gemeinden der Landeskirche haben weniger als 300 Mitglieder | Ein Blick in zwei Lebenswelten.



Editorial | Inhalt

Liebe Leserinnen
und Leser,

vielen Dank für die positiven Rückmeldungen zu unserer neuen Zeitschrift „Evangelisch in Braunschweig“. Es freut uns, wenn die Publikation dazu beitragen kann, das kirchliche Leben im Braunschweiger Land transparent zu machen. Auch in dieser neuen Ausgabe finden Sie wieder viele Hintergründe zu verschiedenen Entwicklungen: zum Fortgang der Propsteistrukturreform ebenso wie zur Diskussion über die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Finanzentwicklung der Kirche.

Darüber hinaus werfen wir wieder einen Blick auf die Lebenswirklichkeit in den Gemeinden. Das Titelthema stellt die kleinste und die größte Gemeinde der Landeskirche vor: Parleib in Sachsen-Anhalt, seit Anfang der Neunzigerjahre wieder Teil der Landeskirche, und Braunschweig-Weststadt. Der Beitrag beschreibt, wie beide Gemeinden unter ganz unterschiedlichen Bedingungen Kirche sind.

Außerdem finden Sie Hintergründe zu zwei erfolgreichen Projekten: die Jugendkirche in Braunschweig, die immer mehr Gestalt annimmt, und die Tauffeste, die mittlerweile in vier der 13 Propsteien großen Anklang gefunden haben und Menschen positive Erfahrungen mit der Kirche vermitteln konnten.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen,

Ihr



Michael Strauß

Michael Strauß

Impressum

Herausgeber Pressestelle der Landeskirche Braunschweig | **Redaktion** Michael Strauß (mic) | **Anschrift** Dietrich-Bonhoeffer-Straße 1, 38300 Wolfenbüttel, Tel. 05331-802108, Fax 05331/802700, presse@lk-bs.de, www.landeskirche-braunschweig.de | **Grafik** tjulipp agentur, 29320 Hermannsburg | **Druck** MHD Druck und Service GmbH, 29320 Hermannsburg | **Titelfoto** Agentur Hübner



In dieser Ausgabe

3 Mitmachen ist möglich

Zweimal Stefanie und ein gemeinsames Konzept: In Braunschweig entsteht die Jugendkirche.

4 Kirche der Unterschiede

Die Gemeinde Parleib und die Gemeinde Braunschweig-Weststadt: Ein Blick in zwei Lebenswelten.

7 Wenn Tausend Taufe feiern

Tauffeste unter freiem Himmel entwickeln für viele Menschen eine besondere Anziehungskraft. Die Erfahrungen beschreibt Propst Andreas Weiß im Interview.

8 Gesetzesentwurf zur Propsteireform

Die Zahl der Propsteien soll bis zum Jahr 2020 von 13 auf acht reduziert werden.

12 Kirchenbau im Dritten Reich

Eine Ausstellung in Braunschweig informierte über ein lange vernachlässigtes Thema.

13 „Kirche geht weiter“

Wer nicht mehr sieht, was ihm geschenkt ist, verpasst die Gegenwart und gefährdet die Zukunft, schreibt Landesbischof Weber in seiner Kolumne.

14 Herausragende Urkunde des Glaubens

Warum die Barmer Theologische Erklärung von 1934 zeitlos gültig bleibt.

15 Auf die Kirche ist Verlass

Trotz Wirtschaftskrise: Zur Panik besteht kein Anlass.

Mitmachen ist möglich

Zweimal Stefanie und ein gemeinsames Konzept: So soll sich die Braunschweiger Matthäuskirche zur Jugendkirche wandeln.



Foto: Agentur Hübner

Stefanie Stubbendiek (links) und Stefanie Stross.

Es wirkt alles noch ein wenig improvisiert: Ein Schild an der Kirchentür warnt vor dem Betreten des Bodens wegen der neu aufgetragenen Fußbodenversiegelung. Im Innern der Kirche lassen Raumverglasungen erahnen, wo künftig Büro und Cafeteria entstehen sollen. Die noch vorhandenen Kirchenbänke sollen einer freien Bestuhlung weichen. „Die Akustik gestaltet sich schwierig. Da muss noch einiges passieren, bevor schließlich die Licht- und Tonanlage folgt.“

Stefanie Stubbendiek ist in ihrem Element. Voller Elan führt die 33-jährige Pfarrerin durch die zwischen Stadtpark und Prinzenpark gelegene Matthäuskirche. 1901 bis 1904 im neoromanischen Stil errichtet, wurde das Braunschweiger Gotteshaus bis 1944 als Garnisonskirche genutzt. Nach

umfassender Sanierung 1967 folgten Jahre als Pfarrkirche. Jetzt ist das Gebäude als Standort der neuen Jugendkirche vorgesehen. „Das soll ein Treffpunkt für Jugendliche werden und ihnen einen Zugang zur Kirche vermitteln“, erläutert Stefanie Stubbendiek.

Seit dem 1. Mai sorgt die in Hameln im Weserbergland geborene Pfarrerin dafür, die Jugendkirche mit Leben zu füllen. Ob Andachten, Gitarrenkurse, gemeinsames Essen, Kino, Spielen oder nur Chillen – Vieles soll möglich sein. „Wichtig ist, dass die Jugendlichen bei den Inhalten und deren Umsetzung selbst mitbestimmen können.“

Gemeinsam mit Stefanie Stubbendiek arbeitet Diakonin Stefanie Stross an dem Projekt. Die 30-Jährige, gebo-

ren in der Nähe von Bremerhaven, hat ihre Wurzeln selbst in der kirchlichen Jugendarbeit. Eine dritte Stelle in der Braunschweiger Jugendkirche bleibt noch zu besetzen: die eines Kirchenmusikers mit dem Schwerpunkt Jugendpopulärmusik. „Denn Jugendliche ohne Musik, das geht gar nicht“, lacht Stefanie Stross.

Dass die Chemie zwischen den beiden jungen Frauen stimmt, hängt sicher auch mit den vielen Gemeinsamkeiten zusammen, die über den gleichen Vornamen und ein ähnliches Alter hinausgehen. Wie auch Stefanie Stross stammt Stefanie Stubbendiek aus der hannoverschen Landeskirche. Früh engagierte sie sich in der Evangelischen Jugend. Nach dem Theologiestudium in Erlangen und Göttingen absolvierte sie ihr Vikariat in Cuxhaven. Anschließend war die 33-Jährige in der St. Mariengemeinde Loxstedt bei Bremerhaven tätig. Nun die neue Herausforderung in Braunschweig. Mit der Jugendkirche wollen die beiden Stefanies eine gemischte Zielgruppe ansprechen: „Über die bereits kirchennahen Jugendlichen hinaus sollen Kontakte zu Schülern und Konfirmanden intensiviert, zugleich aber auch kirchenferne Jugendliche angesprochen werden, zum Beispiel über Konzerte.“ Geplant seien zudem eine Sommerferienzeit, ein brasilianisches Tanzprojekt, ein Weihnachtsgottesdienst und die gemeinsame Erarbeitung eines Musicals bis zur Aufführungsreife.

Und natürlich wollen die beiden Frauen Braunschweig erkunden. Nicht zuletzt für ihre wiederum gemeinsamen Hobbys: Fahrradfahren und Musik.

| Michael Siano

| Näheres zur Jugendkirche gibt es künftig unter: www.braunschweig-evangelisch.de.

Kirche der Unterschiede



Foto: Agentur Hübner

Auf dem Weg in die kleinste Gemeinde der Landeskirche: Parleib hat 31 Mitglieder.

Sanft umspielt der Wind die Äste der Alleebäume. Satt die Farben: das Grün der Wiesen, das Blau des Himmels... – und diese Ruhe! Kaum ein Mensch zu sehen. Wir befin-

den uns auf der schmalen Zufahrtsstraße nach Parleib. Der kleine Ortsteil befindet sich etwa 13 Kilometer von Gardelegen entfernt und bildet gemeinsam mit dem Dorf Potzehne

eine politische Gemeinde in Sachsen-Anhalt. Parleib gehört zum evangelisch-lutherischen Pfarrverband Calvörde. Dessen Pfarrer heißt seit 1975 Andreas Knauf. Für sämtliche

Bei der Zahl der Gemeindeglieder ist die Landeskirche Braunschweig von großen Unterschieden gekennzeichnet. Die kleinste Gemeinde heißt Parleib (Propstei Vorsfelde), liegt in Sachsen-Anhalt und hat 31 Mitglieder. Die größte ist die Kirchengemeinde Braunschweig-Weststadt mit 7640 Mitgliedern. Mehr als 100 der 400 Gemeinden der Landeskirche haben weniger als 300 Mitglieder. Ein Blick in zwei Lebenswelten.

Gemeinden des Kirchspiels zuständig, kennt der gebürtige Leipziger seine Parleiber alle persönlich. Kein Wunder, denn diese Kirchengemeinde zählt nur 31 Personen: „Hier leben viele Alte, es gibt nur ein paar Junge.“ Früher, zu DDR-Zeiten, hätten alle in der LPG, der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft, Arbeit gefunden. „Kühe, Schweine, Spargel ...“ Nach der Wende dann der abrupte Niedergang. „Heute gibt es hier kaum noch Arbeit“, bedauert der Pfarrer. „Wer nicht in den Westen abgewandert ist, muss heute pendeln, zum Beispiel nach Wolfsburg“, pflichtet Herbert Hensel bei. Er bezeichnet sich selbst als „einfaches Gemeindeglied“. Doch für Pfarrer Knauf ist Hensel eine Stütze des Gemeindelebens, einer, „der immer an- und zupackt, wenn's nötig ist“.

Seine Tochter sehe er allenfalls am Wochenende, sagt Herbert Hensel. „Sie arbeitet in Hamburg.“ Der Parleiber findet, dass der Zusammenhalt früher besser gewesen sei. „Heute bröseln jeder so vor sich hin.“ Ja, früher: „Da hat man sich immer irgendwie arrangiert“, sinniert auch der hemdsärmelige Pfarrer und erzählt die Anekdote von der Frau des damaligen SED-Bürgermeisters, die Propsteisynodale in Blankenburg war, im Kirchenvorstand saß und die Kirchensteuer eingetrieben hatte. „Auf solche Geschichten steht ihr Wessis doch“, meint Knauf augenzwinkernd. Szenenwechsel – Ortseinfahrt Braunschweig-Weststadt: Es herrscht viel Verkehr auf der mehrspurigen Einfallstraße. Auto an Auto rast vorbei,

Busse und Straßenbahnen spucken Menschenmassen aus und nehmen sie auf. Hochhäuser dominieren das Stadtbild. Weststadt – Braunschweiger assoziieren damit oftmals „Trabantenstadt, Problemviertel, sozialer Brennpunkt“. Marieluise Brüser ist eine der vier Pfarrerinnen und Pfarrer der Kirchengemeinde, die derzeit für die Gemeinde tätig sind: „Brennpunkt kann man nicht verallgemeinern“, findet sie, „es gibt hier insgesamt fünf Wohnbereiche, darunter auch Eigenheimsiedlungen.“

Viele Weststädter haben einen Migrationshintergrund, besonders groß ist der Anteil der Russlanddeutschen. Sowohl der Anteil der Unterzwanzigjährigen als auch der Anteil der Übervierzigjährigen ist deutlich höher als im Bundesdurchschnitt. Von den rund 23.000 Bewohnern des Stadtteils gehören knapp 7640 zur Gemeinde. „Vor mehr als 40 Jahren entstand die Weststadt als Schlafstadt für die Mitarbeiter von Volkswagen, Siemens und anderen Großunternehmen sowie deren Familien“, erklärt Pfarrerin Brüser.

Etwas abseits des Stadtzentrums hat sich in der Weststadt ein eigenständiges Leben entwickelt. Das ist insbesondere ein Verdienst der Arbeitsgemeinschaft Weststadt und des Bürgervereins. In der Arbeitsgemeinschaft wirken neben Vereinen, Schulen, Geschäften sowie der Polizei auch die katholische und die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde mit. Letztere hat – maßgeblich geprägt durch Pastor Ulrich Römer – die Initiative mit ins Leben gerufen.



Foto: Agentur Hübner

Braunschweig-Weststadt: 7640 Mitglieder bilden die größte Gemeinde der Landeskirche.

Gemeinsam mit ihren Kollegen Ulrich Römer, Michael Ludwig und Christine Stelling unterstützt Marieluise Brüser das große ehrenamtliche Engagement in der Gemeinde, das sie positiv überrascht hat: „Hauptsächlich sind es Frauen und viele Kinder und Jugendliche. In der Jugendarbeit haben wir seit vier Jahren eine Diakonin, die das sehr gut erweitert hat.“ So gibt es unter anderem Kreise und Veranstaltungen für Senioren, Besuchsdienste, Männerarbeit, Bibelstunden für Russlanddeutsche, die „Arche“, in der Menschen mit körperlichen Handicaps Angebote finden, sowie regelmäßige Musikgruppen, wobei allein der Kantorei mehr als 50 Gemeindeglieder im Alter von 16 bis 75 Jahren angehören. Geleitet, organisiert und koordiniert wird all das von den vier hauptamt-

Titelthema



Herbert Hensel (links), die „Stütze des Gemeindelebens“, und Pfarrer Andreas Knauf vor der kleinen Gemeindekirche in Parleib.



Beliebte Marktandacht in der Weststadt: Pfarrer Ulrich Römer erteilt den Segen.

lichen Pfarrern und 14 weiteren ehrenamtlichen Kirchenvorstehern. „Von denen ist die eine Hälfte zwischen 30 und 40 Jahren alt und die andere 50 bis etwa 70 Jahre“, verrät die Pfarrerin. Im „Haus der Begegnung“, das zur Gemeinde gehört, herrscht oft reges Leben.

In Parleib scheinen die Uhren langsamer zu ticken. Der Kirchenvorstand besteht aus drei Mitgliedern. Jüngster ist mit 67 Jahren Joachim Kampe. 1956 in Parleib konfirmiert, hat er seit 1959 überwiegend auswärts gelebt. Anfangs in Halle zum Studium der Landwirtschaft. Dann folgten 24 Jahre in Genthin. Zu Beginn der Neunziger schließlich die Rückkehr nach Parleib. „Unsere Kirchgänger sind hauptsächlich Rentner“, berichtet Kampe. Die wenigen Kinder und Jugendliche im Ort seien an den Fingern einer Hand abzuzählen.

„Den Gottesdienst besuchen in der Regel fünf bis zehn Kirchgänger.“ Zu Weihnachten können es auch schon

mal bis zu 20 sein. „Wenn die Alten einmal wegsterben, dann wird es wirklich dünn für die Kirchengemeinde“, prognostiziert Kirchenvorsteher Joachim Kampe. Voller Stolz berichtet er über die „Kirche“ der Gemeinde, eigentlich ist sie nur eine schlichte Friedhofskapelle am Ortsrand, direkt neben dem Kriegerdenkmal gelegen.

„Das war früher einmal eine Leichenhalle. Nach der Wende wurde die Kapelle von Grund auf saniert, mit neuem Fußboden, Dach und Elektrik für die Glocke“, erinnert sich Pfarrer Andreas Knauf. Ihm ist wichtig, das Gemeindeleben aufrecht zu erhalten. „Abgebaut ist schnell, neu installiert ist schwer.“ Darum auch sein Engagement, das wiederum Joachim Kampe würdigt: „Unser Pfarrer holt sehr viel Kultur in die Gemeinde herein. Beliebt sind seine Exkursionen mit den Konfirmanden nach Auschwitz und Taizé sowie die Stadtfahrten für die Gemeindeglieder.“

Die Emmauskirche der Weststadtgemeinde in Braunschweig ist ein moderner Backsteinbau, eingeweiht im Jahre 1983. Innen im Licht durchfluteten Gebäude die Bestuhlung im Rund um Altar und Orgel. „Sonntags zählen wir im Schnitt 120 Gottesdienstbesucher“, sagt Pfarrerin Marieluise Brüser. Zudem halte die Kirchengemeinde donnerstags um 11 Uhr die beliebte Marktandacht ab, an der nochmals jeweils etwa 100 Menschen teilnehmen.

Das hört sich viel an und gemessen an den Parleiber Dimensionen ist das auch viel, doch: „Das relativiert sich, gemessen an der Größe unserer Gemeinde“, gesteht Pfarrerin Brüser. Trotz aller Aktivitäten, vor allem auch im Kinder- und Jugendbereich: „Wenn bei uns die Alten wegsterben, rücken deutlich weniger nach als noch vor 20 oder 30 Jahren.“ Ob kleine oder große Kirchengemeinde, trotz vieler Unterschiede gibt es doch manche Gemeinsamkeiten.

| Michael Siano

Wenn Tausend Taufe feiern

Tauffeste unter freiem Himmel entwickeln für viele Menschen eine besondere Anziehungskraft. Vier Propsteien der Landeskirche Braunschweig haben sie mittlerweile angeboten. Welche Erfahrungen damit verbunden sind, beschreibt Propst Andreas Weiß (Königsutter) im Interview.

Evangelisch in Braunschweig: Die Propstei Königsutter hat wie die Propsteien Vorsfelde, Wolfenbüttel und Salzgitter-Lebenstedt ein Taufest veranstaltet. Welche Motivation hat dazu geführt?

Propst Andreas Weiß: Wir haben festgestellt, dass es immer mehr Menschen gibt, die – aus welchen Gründen auch immer – ihre Kinder nicht als Säuglinge taufen lassen. Manchmal liegt das einfach daran, dass zur betreffenden Zeit andere Dinge im Vordergrund standen, ein Hausbau zum Beispiel. Und plötzlich gerät die Taufe in Vergessenheit. Für diese Menschen wollten wir ein besonderes Angebot schaffen.

- Wie viele konnten Sie denn mit Ihrem Taufest erreichen?
- 77 Täuflinge mit ihren Familien und Angehörigen, so dass insgesamt rund 1000 Personen zusammen kamen, die sich an der Schunterquelle in Rábke versammelten. Und es waren in der Tat vor allem ältere Kinder und Jugendliche, die sich haben taufen lassen.
- Wie sind die Menschen denn auf Ihr Angebot aufmerksam geworden?
- Wir haben alle Gemeindeglieder angeschrieben, von denen wir wussten, dass sie die Eltern eines noch nicht getauften Kindes sind. Darunter waren viele kleine Familien, die in besonderer Weise von dem Gemeinschaftserlebnis angesprochen waren. Außerdem war es für viele eine Erleichterung, dass sie sich nicht selber um die Versorgung der Gäste kümmern mussten. Das haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Propstei gemacht.



Foto: Propstei Königsutter

- Waren die Angeschriebenen überrascht von dem offensiven Vorgehen der Kirche? Fühlten sie sich gar belästigt?
- Nein, die Erfahrung haben wir nicht gemacht. Im Gegenteil, viele haben sich gefreut, dass wir sie angesprochen haben. Es hatte fast den Anschein, als hätten sie schon lange darauf gewartet, dass die Kirche sie persönlich einlädt. Durch unser Fest konnten sie positive Erfahrungen mit der Kirche machen.
- Wussten denn die Täuflinge, worauf sie sich einlassen?
- Ja, davon bin ich überzeugt. Sie wurden von ihren Gemeindepfarrerinnen und -pfarrern über die Bedeutung der Taufe informiert. Teilweise gab es im Vorfeld einen regelrechten Taufunterricht. Dabei haben sie erfahren, dass Gott ihnen durch die Taufe seinen Segen zuspricht. Und sie wurden dann ja auch von den Pfarrerinnen und Pfarrern ihrer jeweiligen Gemeinden getauft.
- Das klingt nach einer erfolgreichen Aktion. Wird es in absehbarer Zeit ein weiteres Taufest geben?
- Nicht in allernächster Zeit. Das Taufest war eine besondere Aktion. Es verliert diesen Charakter und damit vermutlich auch seinen Erfolg, wenn es jedes Jahr stattfindet. Aber dadurch ist etwas deutlich geworden: nämlich dass wir als Kirche noch stärker als bisher diejenigen einladen sollten, die uns abwartend, aber doch auch offen gegenüberstehen. Wir dürfen nicht nur auf die Kerngemeinde fixiert sein.
- Das Taufest also auch eine missionarische Initiative?
- Im guten Sinne des Wortes, ja. Schließlich hat Jesus in seinem „Missionsbefehl“ nicht nur gesagt „Geht hin und machet zu Jüngern alle Völker“, sondern auch „Taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Die Menschen dürfen erwarten, dass die Kirche ihnen ihr ureigenes Angebot nahe bringt; das, was eben nur die Kirche bieten kann. | mic

Chronik

Gesetzesentwurf zur Propsteireform

Zahl der Propsteien soll bis zum Jahr 2020 von 13 auf acht reduziert werden

Die Landeskirche Braunschweig will durch Zusammenlegungen die Zahl ihrer Propsteien von 13 auf acht reduzieren. Das sieht der Entwurf für ein Kirchengesetz vor, das auf der Tagung der Landessynode vom 12. bis 14. November in Goslar verabschiedet werden soll. Das Landeskirchenamt hat das Anhörungsverfahren eingeleitet und den Gesetzestext ins Internet gestellt (www.landeskirche-braunschweig.de).

Als erstes ist zum 1. Januar 2011 die Zusammenlegung der Propsteien Salzgitter-Lebenstedt und Salzgitter-Bad geplant. Ein Jahr später sollen die Propsteien Wolfenbüttel und Schöppenstedt zur Propstei Schöppenstedt-Wolfenbüttel fusionieren. Der Zusammenschluss von Helmstedt und Königslutter ist am 1. Januar 2015 geplant. Die Propsteien

Bad Gandersheim und Seesen werden 2016 vereint. Einen Zeitpunkt für die Zusammenlegung der Propsteien Braunschweig und Vechelde lässt der Gesetzesentwurf noch offen. Das Konzept sieht vor, die Neugliederung bis zum Jahre 2020 abzuschließen. Die Propsteisynoden sollten in einer Übergangszeit gemeinsam tagen und auch über den Propstsitz entscheiden.

Der Zeitplan orientiert sich an den Amtszeiten und Ruheständen der Propste und Propstinnen. Nicht direkt betroffen von dem Gesetz sind die Propsteien Vorsfelde, Goslar und Bad Harzburg.



Niedersächsische Kirche abgelehnt

Braunschweigische Landessynode will Selbstständigkeit der eigenen Kirche nicht in Frage stellen

Die braunschweigische Landeskirche hat die Pläne zur Bildung einer evangelischen Kirche in Niedersachsen zurückgewiesen. Einen Zeitplan und ein Konzept dafür zu erarbeiten, sei derzeit nicht angebracht, heißt es in einem Votum, das die Landessynode in Goslar nach einer lebhaften Debatte bei einer Gegenstimme beschloss.

Ein Reформаusschuss der Konföderationssynode solle lediglich das Ziel verfolgen, die Kooperationsfelder der evangelischen Kirchen in Niedersachsen nachhaltig auf Grund belastbarer Daten zu erheben und für eine zukünftige gemeinsame Arbeit klare und ver-

nünftige Strukturen zu entwickeln, ohne die Selbstständigkeit der einzelnen Landeskirche in Niedersachsen von vornherein in Frage zu stellen. Die Mitglieder des Kirchenparlaments sprachen sich zugleich für eine engere Zusammenarbeit der fünf evangelischen Kirchen in Niedersachsen aus. Dafür sollten klare und vernünftige Strukturen entwickelt werden. Pfarrer Harald Welge begrüßte als Vorsitzender des Gemeindeausschusses den Beschluss. „Nach den Voten aus Oldenburg und Schaumburg-Lippe ist die niedersächsische Kirche für den Moment vom Tisch.“ Beide Landeskirchen hatten die Pläne für eine nie-

dersächsische Kirche ebenfalls abgelehnt. Die Synode der hannoverschen Landeskirche beschloss dagegen, die Reformpläne zu unterstützen. Der Synodale Heinz Jörg Fuhrmann, im Hauptberuf Finanzvorstand der Salzgitter AG, sagte in der Debatte, in der Wirtschaft gebe es zahlreiche Beispiele für gescheiterte Fusionen. Zu große Organisationen würden bewegungsunfähig. Oberlandeskirchenrat Peter Kollmar dagegen warb für mehr Zusammenarbeit der Kirchen: „Wir müssen uns auf diesen Prozess einlassen. Wir werden keine politischen Wege gehen können, ohne uns mit Hannover abzustimmen.“

Ausdruck des Gestaltungswillens

Landesbischof würdigt die Modernisierung des Tagungszentrums „Haus Hessenkopf“



Foto: Uwe Epping

Landesbischof Weber hat die Modernisierung des Tagungszentrums „Haus Hessenkopf“ gewürdigt. Sie sei ein „Ausdruck des Gestaltungswillens“ der Landeskirche Braunschweig, sagte er bei der Wiedereröffnung des Hauses am 7. August in Golar. Er unterstrich, dass die Finanzen der Landeskirche immer

noch so gut seien, ein solches Werk zu schultern. Sein besonderer Dank galt den Kirchenmitgliedern und den Kirchensteuerzahlern für ihre Unterstützung. Die Kirche sei trotz Wirtschaftskrise „nicht in Not“, habe allerdings ihre Hausaufgaben zu erledigen, damit sie nicht in wirtschaftliche Not gerate, so der Landesbischof. Er warnte vor einem Sorgengeist, der das Denken, Fühlen und Handeln verfinstert. Die Kirche sei dann in Not, wenn sie selbst der Botschaft nicht mehr vertraue, die sie zu verkündigen hat. Die Sorge dürfe nicht zum Leitmotiv ihres Handelns werden. Die Freude über die Gemeinschaft der Kirche und das Evangelium müsse sich gegenüber der Sorge durchsetzen.

In den vergangenen Monaten hatte die Landeskirche für rund 1,76 Millionen Euro sowohl viele Gästezimmer und den Speisesaal als auch das Foyer und die Tagungsräume im „Haus Hessenkopf“ modernisieren lassen. Ziel war es, ein zeitgemäßes Tagungsambiente zu schaffen mit Gästezimmern auf 2- bis 3-Sternestandard. Auch die Tagungs- und Haustechnik wurde auf den aktuellen Standard angehoben. Ein weiterer Bauabschnitt, in dem weitere 440.000 Euro investiert werden sollen, ist spätestens für 2011 geplant. Im Juni 2008 hatte die Landessynode beschlossen, das Haus trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten weiterzuführen und gleichzeitig umfangreiche Sanierungsarbeiten umzusetzen.

20 Jahre Grenzöffnung im Harz

Landeskirchen übergreifende Veranstaltungsreihe erinnert an den Mauerfall

Als dramatischen Wandel mit Auswirkungen bis in die Gegenwart haben Kirchenvertreter die Grenzöffnung vor zwanzig Jahren im Harz beschrieben. Mit einer Veranstaltungsreihe wollen sie bis Ende November an die ehemalige Teilung Deutschlands erinnern. Gleichzeitig sehen sie in ihrer Initiative einen Beitrag zum weiteren Zusammenwachsen der Menschen in Ost und West. Das wurde bei einer Pressekonferenz am 13. August in Eckertal (Bad Harzburg) direkt an der früheren innerdeutschen Grenze deutlich. Kreisoberpfarrer Jürgen A. Dittrich (Ballenstedt) sagte, der demographische Wandel nach 1989 stelle auch die Kirche vor eine große Herausfor-

derung. Viele Menschen seien seitdem aus beruflichen Gründen in den Westen gezogen, so dass die Gemeinden viele Mitglieder verloren hätten. Katharina Meyer, Propstin in Bad Harzburg, wies auf das besondere Profil ihrer Propstei hin. Seit 1992 seien hier Gemeinden aus der ehemaligen DDR und der alten Bundesrepublik vereint. Die Propstei, so ihre Überzeugung, habe dadurch neue engagierte Menschen und neue Perspektiven gewonnen. Angesichts der Tatsache, dass zum Beispiel in Blankenburg nur noch zehn Prozent der Bevölkerung Mitglied der evangelischen Kirche seien, müssten neue Wege der Verkündigung des Evangeliums gefunden werden.



Foto: LKBS

Die Veranstaltungsreihe ist ein Gemeinschaftsprojekt der Propstei Bad Harzburg (Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig), des Kirchenkreises Halberstadt (Evangelische Kirche in Mitteldeutschland) und des Kirchenkreises Ballenstedt (Evangelische Landeskirche Anhalts). Das Programm ist über alle Gemeinden im Harz sowie die Touristinformationen erhältlich.

Chronik

Kirchenbau im Dritten Reich

Ausstellung in Braunschweig informierte über ein lange vernachlässigtes Thema



Foto: Agentur Hübner

In der Landeskirche Braunschweig wurden auch während der Zeit des Dritten Reiches neue Kirchen gebaut. Diese Erkenntnis hat die Ausstellung „Christenkreuz und Hakenkreuz“ in der Braunschweiger Brüderkirche vor Augen geführt. Mehr als 3000 Besucherinnen und Besucher haben sich im Juni und Juli über

das Thema informiert. Die Ausstellung wurde zusammen mit dem Berliner Forum für Geschichte und Gegenwart umgesetzt und umfasste neben dem Braunschweiger Teil Informationen zum Kirchenbau im Nationalsozialismus Deutschland weit.

In Braunschweig wurden in der NS-Zeit die Martin-Luther-Kirche am Zuckerbergweg (1934), die Kirche in Kreiensen (1935), die Bugenhagenkirche in Glesmarode (1936), die Kapelle in Rühme (1936), die St. Georg-Kirche im Siegfriedviertel (1939) und die später so genannte Wichernkirche in Lehdorf-Kanzlerfeld (1940) errichtet und eingeweiht. Gleichzeitig wurde der Braunschweiger Dom propagandistisch umgestaltet. Zahlreiche Vor-

träge und Führungen rundeten die Ausstellung ab.

Die Vorträge sollen dokumentiert und demnächst als Publikation veröffentlicht werden. Bereits jetzt erhältlich ist eine kleine Dokumentation des regionalen Ausstellungsteils: Kirchenbau von 1933 bis 1945 in der Braunschweiger Landeskirche. Hrsg. v. Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig, Wolfenbüttel 2009, 26 Seiten, kostenlos erhältlich beim Theologischen Zentrum Braunschweig (Tel. 0531-120540, E-Mail: sekretariat.thz@lk-bs.de).



„Es gibt keine illegalen Menschen“

Landesbischof Weber fordert bessere Hilfen für Flüchtlinge ohne gültigen Pass

Landesbischof Weber hat davor gewarnt, Flüchtlinge ohne gültige Aufenthaltserlaubnis als Bedrohung anzusehen und auszugrenzen: „Es gibt keine illegalen Menschen, sondern nur Menschen ohne Pass.“ Es sei nicht hinzunehmen, dass sie weitgehend ausgeschlossen seien von der Gesundheitsversorgung oder von der Möglichkeit, die Schule zu besuchen, sagte er bei einer Podiumsdiskussion in Goslar. Dadurch werde illegales Handeln geradezu provoziert. Weber forderte die staatlichen Stellen auf, Schulen von der Pflicht zu entbinden, Kinder ohne Aufenthaltserlaubnis zu melden. Auch humanitäre Organisationen, die sich für Menschen ohne Pass einsetzen, dürften nicht gesetzlich belangt werden.

Der Landesbischof, der auch Ratsvorsitzender der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen ist, forderte erneut eine Bleiberechtsregelung für Flüchtlinge, die über den 31. Dezember 2009 hinausgeht. Es dürfe zu keinen verstärkten Abschiebungen kommen. Außerdem müssten die Ausländerbehörden bei unvermeidlichen Abschiebungen maßvoll vorgehen. Die Arbeit der Härtefallkommission in Niedersachsen bewertete der Landesbischof grundsätzlich positiv. Allerdings wünschten sich die Kirchen, dass nicht nur der Vorsitzende Fälle auf die Tagesordnung setzen kann, sondern auch alle anderen Mitglieder. Weber sprach allen Personen, die sich für Flüchtlinge einsetzen, den Dank der Kirchen aus. Sie trü-

gen durch ihr Engagement dazu bei, dass das Asylrecht in Deutschland gepflegt werde und ein „hohes Gut“ bleibe. Die Hilfe für Flüchtlinge sei ein Ausdruck von Zivilcourage und ein wichtiger Beitrag für eine humane Gesellschaft.



Foto: Agentur Hübner

Erfolgsmodell fortgesetzt

Über 700 Jugendliche, Teamer und Gruppenleiter bei Konfirmandenferienseminaren in Südtirol



Foto: Privat

Über 700 Konfirmanden, Teamer und Gruppenleiter aus 22 Gemeinden und Pfarrverbänden der Landes-

kirche Braunschweig haben sich in diesem Jahr an den Konfirmandenferienseminaren (KFS) in Südtirol beteiligt. Leitthema war die Losung des jüngsten Kirchentags: „Mensch, wo bist du?“

Die Landeskirche unterstützt die Aktion mit knapp 100.000 Euro. Die gesamten Kosten beliefen sich auf rund 750.000 Euro. Sie wurden zusätzlich durch Teilnehmerbeiträge, öffentliche Zuschüsse und Mittel der Kirchengemeinden gedeckt. In Südtirol verteilten sich die Gruppen auf Quartiere im Ahrntal, Valser Tal, Pustertal, Eisacktal und Villnösstal. Die Ferienseminare ersetzen ein

Jahr des traditionellen zweijährigen Konfirmandenunterrichts. Konfirmanden und Teamer bilden eine Gemeinde auf Zeit, die bei vielen Jugendlichen weit über die Konfirmandenzeit hinaus in Erinnerung bleibt.

Die Landeskirche ermöglicht das Modell seit mehr als 40 Jahren als besondere Form des Konfirmandenunterrichts. Seit diesem Jahr gibt es auch eine neue Internetpräsenz: www.kfs-online.de. Zu finden sind dort unter anderem ein Begegnungsraum für Ehemalige („Netzwerk“) sowie zahlreiche Fotos und Texte aus über 40 Jahren KFS-Geschichte.

Neue Bildungsinitiative

Landeskirche Braunschweig prüft die Einrichtung einer evangelischen Schule

Die Landeskirche Braunschweig prüft die Einrichtung einer eigenen evangelischen Schule. Die Landessynode hat bei ihrer jüngsten Tagung in Goslar das Landeskirchenamt gebeten, auf die Suche nach einem geeigneten Standort zu gehen. Außerdem soll untersucht werden, ob die notwendige Finanz- und Personalverwaltung einer Schule in landeskirchlicher Trägerschaft professionell, effektiv und kostengünstig geleistet werden kann. Geklärt werden müsse auch, wie die Finanzierung dauerhaft zu sichern sei, hieß es.

In diesem Zusammenhang wurde auch Kritik an der Schulpolitik des Landes Niedersachsen laut. Nach Informationen von Landeskirchenrat Cornelius Hahn werde an mehr als 200 von 3000 Schulen in Niedersachsen kein evangelischer Religionsunter-



Foto: Agentur Hübner

richt erteilt. Das Land kündige sogar Gestellungsverträge für Pfarrer, die Religionsunterricht leisten, kritisierte Hahn. Landesbischof Weber sagte, die Problematik werde bereits seit einigen Monaten mit der Landesregierung besprochen.

Kennzeichen einer evangelischen Schule seien Werteorientierung und

Wertekommunikation in allen Fächern, sagte Landeskirchenrat Hahn. Schülerinnen und Schüler müssten erleben, dass sie nicht auf ihre Defizite festgelegt werden. Vielmehr müsse sich die Förderung an ihren Stärken orientieren. Weiteres Kennzeichen sei eine „Erziehungs- und Bildungspartnerschaft“ zwischen Eltern und Schule.

Chronik

Welches Konzept haben Gemeinden?

Braunschweigische Landessynode setzt breit angelegten Diskussionsprozess in Gang

Die braunschweigische Landessynode hat einen Diskussionsprozess zur Konzeption von Kirchengemeinden in Gang gesetzt. Bei ihrer jüngsten Tagung in Goslar nahm sie die Ausarbeitung einer Arbeitsgruppe entgegen, die nun den Kirchengemeinden und Propsteien zur Beratung übersandt wurde. Sie sollen bis Ende 2009 darauf reagieren, so dass die Ergebnisse der Landessynode zu ihrer Frühjahrstagung 2010 vorliegen. In dem Papier werden theologische

Aussagen zum Verständnis von Kirchengemeinden, der Bedeutung von Kirche sowie zum Haupt- und Ehrenamt gemacht. Pfarrer Harald Welge (Braunschweig-Timmerlah) stellte die Ausarbeitung vor. Er nannte unter anderem Kriterien für die Selbstständigkeit einer Gemeinde: regelmäßiger Gottesdienst mindestens alle zwei Wochen, die rechtmäßige Wahl, Konstituierung und Arbeit eines Kirchenvorstands sowie die Erfüllung der finanziellen Anforderungen, die

sich für die Gemeinde und ihre Arbeit ergeben. Werde eines dieser Kriterien nicht erfüllt, müsse die Eigenständigkeit der Gemeinde geprüft werden, so Welge. Werde mehr als ein Kriterium nicht erfüllt, habe die Gemeinde keine Organisationskraft zur Selbstständigkeit mehr und werde mit einer anderen Gemeinde fusioniert. Ob diese und andere Regelungen umgesetzt werden, soll die Diskussion in den nächsten Monaten zeigen.

Blick in den Hohen Chor

Neuer Balkon und Treppe verbinden Dom und Burg in Braunschweig

Zur Landesausstellung „Otto IV. - Traum vom welfischen Kaisertum“ ist in Braunschweig die Tür zwischen der Burg Dankwarderode und dem Dom geöffnet worden. Domprediger Joachim Hempel sprach von einem „historischen Ereignis“, das die ursprüngliche Verbindung wiederherstelle. Ein fast fünf Meter hoher Balkon mit Glasverkleidung ermöglicht einen Blick in den Hohen Chor des mittelalterlichen Domes, wie ihn früher Heinrich der Löwe und sein Sohn Otto IV. hatten.

Von dem dauerhaft installierten Balkon führt eine Stahltreppe nach unten. Nach Ende der Ausstellung am 8. November wollen Domprediger Hempel und Museumsdirektor Jochen Luckhardt auch die Gegenrichtung freigeben. Im Dom werden dann Eintrittskarten für die Burg erhältlich sein, kündigte Luckhardt an. Der Leitende Landeskirchenbaurat Helmut Müller bezifferte die Kosten für den Einbau auf rund 70.000 Euro. Neben der Domstiftung habe sich die



Foto: Agentur Hübner

Stiftung Braunschweigerischer Kulturbesitz daran beteiligt. Da Treppe und Balkon rückbaubar seien, habe sich das Genehmigungsverfahren bei der Denkmalpflege verkürzt. Der Hohe Chor des Domes, der im Mittelalter die Kirche des Herzogs

gewesen sei, gewinne durch den neuen Zugang wieder an Bedeutung, sagte Domprediger Hempel. Der Braunschweiger Dom aus dem Jahre 1188 ist mit über 300.000 Besuchern jährlich eine der meistbesuchten Kirchen Deutschlands.

Zwölf Jugendliche werden Stipendiaten

Stiftung Ökumenisches Lernen ermöglicht Schülern Auslandsaufenthalte

Die Stiftung Ökumenisches Lernen der braunschweigischen Landeskirche hat erneut zwölf Jugendliche als Stipendiaten angenommen. Sie nehmen drei Jahre lang an Seminaren und Fahrten ins Ausland teil, teilte die Stiftung mit. Im vierten Jahr reisen sie zu einem mehrmonatigen Aufenthalt in einer Partnerkirche aus, unter anderem nach Indien, Brasilien, Äthiopien oder Namibia. „Die Ziele sind Friedensarbeit, Versöhnung und ökumenische Partnerschaft“, sagte Oberlandeskirchenrat Peter Kollmar. Um das Stipendium hatten sich mehr als 30 Schüler der zehnten Klassen aus der Landeskirche Braunschweig beworben. Thema der Ausschreibung war ein Vers aus dem Abendlied von Matthias Claudius: „Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön.“ Die Schülerinnen und Schüler erstellten dazu Gedichte und Geschichten, Collagen, Skulpturen und kleine Kunstwerke, die in einer Ausstellung in der Braunschweiger St.-Petri-Kirche zu sehen waren.

„Von den Auslands-Aufenthalten kommen alle verändert zurück“, sagte Pfarrer Harald Welge (Foto) aus Timmerlah bei Braunschweig als Geschäftsführer der Stiftung. Ziel sei es, den Alltag in einer ganz anderen Welt zu erleben. Die Stiftung wurde 1996 gegründet und nimmt jährlich Stipendiaten auf.



Foto: Agentur Hübner

„Kirche geht weiter“

Auf den Blickwinkel kommt es an: Wer nicht mehr sieht, was ihm geschenkt ist, verpasst die Gegenwart und gefährdet die Zukunft, schreibt Landesbischof Weber in seiner Kolumne.

„Träumst Du noch, oder glaubst Du schon?“ Unter diesem Motto haben die Gemeinden der Propstei Königslutter ein wunderbares Fest gefeiert. Musik, Gottesdienst, Begegnungen, Informationsstände, Essen und Trinken und Sonne – an nichts hat es gefehlt. Vor allem nicht an den Menschen, die kamen und an den Ehrenamtlichen, die alles mit großem Elan vorbereitet hatten. Das war Kirche, die lebt, was sie glaubt, die nicht jammert über das, was nicht geht, sondern mit dem beginnt, was notwendig ist, dann das Mögliche tut und am Ende das von vielen als unmöglich Beschriebene vollbringt. Der Blickwinkel ändert sich, wenn Menschen das gottlose Sorgen hinter sich lassen. Wer nicht mehr sieht, was ihm geschenkt ist, verpasst die Gegenwart und gefährdet die Zukunft.

Wir haben wunderbare Kirchen und Gemeinden, in denen Gottes Wort verkündet wird, in denen herrliche Musik zu hören ist, in denen sich Menschen versammeln, um ihr Leben als Geschenk anzunehmen und für das gute Leben in dieser Welt einzutreten.

An vielen Stellen arbeiten Pfarrerinnen und Pfarrer, Diakone und Diakoninnen, Kirchenmusiker, Küster, Gemeindegewestern, Erzieherinnen, Verwaltungsmitarbeiterinnen und viele, viele Ehrenamtliche zum Besten von Stadt und Land. Unsere Kindergärten sind für zahlreiche Kinder ein zu Hause auf Zeit, das „Haus Hessenkopf“ lädt zu Tagungen ein, die Jugendkirche öffnet ihre Türen und das Theologische Zentrum bietet spannende Diskussionen. Und nicht zuletzt sorgen viele Menschen dafür, dass der Haushalt gut



Foto: Agentur Hübner

gefüllt ist. Auch das Landeskirchenamt, die Kirchenregierung und die Landessynode tragen ihren Teil dazu bei.

„Kirche geht weiter“ – weiter, als unsere Sorgen um die Demographie und die Finanzen es erlauben wollen. Es gilt, die Perspektive zu ändern: Sich nicht vom Sorgegeist infizieren lassen, der ja nur erreichen will, dass wir das Vertrauen auf Christus verlieren. Wer dankbar auf das schaut, was ist und was möglich ist, wird frei, auch die nötigen Veränderungen mutig und fröhlich anzugehen. Denn Veränderungen sind nötig, wenn wir Landeskirche im Braunschweiger Land bleiben wollen. Auch Zusammenarbeit über die Gemeinde-, Propstei- und Landeskirchengrenzen hinweg ist nötig. Gut wird das aber nur dann, wenn wir alle unsere Sorgen auf Gott werfen, der für uns sorgt. (1. Petrus 5,7) Der schenkt uns dann auch die gelassene Freiheit, das Nötige zu tun.

Rezeptionen

Herausragende Urkunde des Glaubens

Warum die Barmer Theologische Erklärung von 1934 zeitlos gültig bleibt

Es gibt Texte, von denen man als evangelischer Christ gehört haben sollte: die Barmer Theologische Erklärung von 1934 gehört dazu. Sie gilt manchen zwar nicht als Bekenntnistext wie zum Beispiel der Kleine Katechismus Martin Luthers oder das sogenannte Augsburger Bekenntnis aus der Reformationszeit, sie gehört aber zu den herausragenden Urkunden des christlichen Glaubens. So verweist auch die Verfassung der Landeskirche Braunschweig auf ihre bleibende Bedeutung. Zum 75. Jahrestag der Erklärung sind zahlreiche Publikationen erschienen, die sich mit dem Hintergrund, aber auch mit der Wirkungsgeschichte des Textes befassen. Zu den Standardwerken gehört der kleine Band von Martin Heimbucher und Rudolf Weth „Die Barmer Theologische Erklärung“, der in einer aktualisierten und um die ökumenische Dimension der Erklärung erweiterten Fassung erschienen ist. Aber auch Landesbischof Weber hat sich in einer eigenen Publikation mit der Erklärung auseinandergesetzt („Kirche zwischen Staat und Bekenntnis“).

Bedeutsam ist die Erklärung in mehrfacher Hinsicht: Zum einen beschreibt sie zeitlos gültig das Verhältnis zwischen Staat und Kirche. Ist sie doch erwachsen aus der Abwehr einer totalitären Politik, die den Kirchen ihre ureigenen Grundlagen streitig machen wollte. So sind es vor allem die „Verwerfungen“, die den Staat in seine Grenzen weisen. Insbesondere widerspricht die Erklärung der Vorstellung, ein politisches Programm könne die biblische Überlieferung dominieren und ein weltlicher Führer sei dem Herrn der Kirche übergeordnet. Zum andern markiert die Barmer Theologische Erklärung ein besonderes Datum der innerprotestantischen Ökumene. Denn zum ersten Mal seit der Reformation einigten sich Lutheraner, Reformierte und Unierte auf ein gemeinsames Zeugnis ihres Glaubens. Der äußere Druck des Hitler-Staates und der Siegeszug der nationalsozialistisch gesinnten „Deutschen Christen“ machten es nötig und möglich. Wer sich mit der Barmer Theologischen Erklärung beschäftigt, erfährt also nicht

nur etwas über ein wichtiges Kapitel der jüngsten deutschen Kirchengeschichte. Er findet auch eine Begründung dafür, warum Christsein stets auch eine Frage der gesellschaftspolitischen Verantwortung ist. Gestern genauso wie heute und morgen. | mic

Martin Heimbucher, Rudolf Weth (Hg.)
Die Barmer Theologische Erklärung.
 Neukirchener Verlag, 7., überarbeitete und erweiterte Auflage, Neukirchen-Vluyn 2009, 120 Seiten, 6,90 Euro.



Friedrich Weber
Kirche zwischen Staat und Bekenntnis. 75 Jahre Barmer Theologische Erklärung.
 Hg. v. Ev.-luth. Landeskirche Braunschweig, Wolfenbüttel 2009, 31 Seiten, Download unter: www.landeskirche-braunschweig.de/publikationen.



„Haus Hessenkopf“ zum Nachlesen

Eine neue Publikation beschreibt die Geschichte des Tagungszentrums

Die Geschichte des Tagungszentrums „Haus Hessenkopf“ der braunschweigischen Landeskirche ist in einer neuen Publikation des Landeskirchlichen Archivs nachzulesen: Archivleiterin Birgit Hoffmann und Archivmitarbeiter Uwe Lammers beschreiben die Entwicklung vom Bau des ersten Gebäudes als private Wohnstätte vor hundert Jahren bis zur jüngsten Modernisierung durch die Landeskirche. Rote Fäden der Darstellung sind die Auseinandersetzung der jeweiligen Eigentümer mit den Standortnach-

teilen sowie der Frage, wie die Wirtschaftlichkeit des Hauses erhöht werden kann. Ergänzt wird die Publikation durch eine Chronologie der Ereignisse und biographische Skizzen der verschiedenen Eigentümer und Leiter der Einrichtungen. Im Tagungszentrum selber bietet eine Ausstellung auf mehreren Tafeln eine Kurzfassung der in der Publikation dargestellten Geschichte, illustriert durch Bild- und Quellenmaterial. Sie ist noch bis zum 30. September von 9 bis 17 Uhr zu besichtigen.

Birgit Hoffmann, Uwe Lammers
Von der Privatresidenz zum Tagungszentrum. Die Geschichte von Haus Hessenkopf in Goslar, 1909 – 2009.
 Hrsg. vom Landeskirchenamt Wolfenbüttel, Band 19 der Reihe „Quellen und Beiträge zur Geschichte der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig, Wolfenbüttel 2009, 111 Seiten, 5,- Euro, ISBN 3-9809731-7-4.“



Auf die Kirchen ist Verlass

Die Wirtschaftskrise hat auch negative Auswirkungen auf die Steuereinnahmen der Kirchen. Doch zur Panik besteht kein Anlass. Die Kirchen sind nicht wie der Staat verschuldet, und eine vorausschauende Finanzpolitik macht notwendige Strukturveränderungen möglich.

Manchmal erzielen Überschriften eine größere Wirkung als die Artikel, über denen sie stehen. Vor einigen Wochen erschien die Braunschweiger Zeitung mit der Schlagzeile auf Seite eins: „Kirchen in Not – es fehlen Millionen“. In dem Artikel dazu ging es um die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Entwicklung der Kirchensteuer. Ob allerdings die „Kirchen in Not“ sind, ist mindestens eine Frage der Interpretation, wenn nicht gar der persönlichen Meinung. Richtig ist, dass die Kirchen genauso wie der Staat Steuerrückgänge verkraften müssen. Das aber ist nichts Ungewöhnliches und auch nichts, was die Kirchen in Panik versetzen muss. Finanzschwankungen hat es in den vergangenen Jahren immer wieder gegeben, mal mehr, mal weniger. Das liegt eben daran, dass die Kirchensteuer an die Lohn- und Einkommensteuer und damit auch an die wirtschaftliche Entwicklung in unserem Land gekoppelt ist. Geht es mit der Wirtschaft bergauf, profitieren die Kirchen davon; geht es mit der Wirtschaft bergab, leiden sie darunter. Denn die Kirchensteuer ist mit etwa zwei Dritteln ihrer Einnahmen die zentrale Finanzquelle der Kirchen. Wobei die Kirchen im Gegensatz zum Staat nicht verschuldet sind, sondern zumeist eine vorausschauende Finanzpolitik betreiben, die sie auch in Krisen handlungsfähig bleiben lässt. Und natürlich führen nachhaltige Steuerrückgänge zu Veränderungen der Institution Kirche. Dafür sorgen die Leitungsorgane. So hat sich die kirchliche Struktur immer wieder verändert. Stets mit dem Ziel, die Botschaft der Kirche unverändert öffentlich erkennbar zu halten. Dass dies seit nunmehr 2000



Foto: Mauritius

Auf die Kirchen ist Verlass, auch wenn die Wirtschaftskrise die Steuereinnahmen reduziert.

Jahren gelingt, ist für Christen ein Zeichen der Gegenwart und Barmherzigkeit Gottes.

Im Horizont dieser Zuversicht stehen auch die kirchlichen Veränderungsprozesse in der aktuellen Wirtschaftskrise. Wobei hier nichts schön zu reden ist. Nach menschlichem Ermessen müssen die Kirchen künftig mit deutlich weniger Geld zurecht kommen als bisher. Das aber wird Auswirkungen auf unsere gesamte Gesellschaft haben, nicht nur auf die Kirchen selbst.

Das sollten diejenigen bedenken, die den Kirchen – teilweise mit unverhohlener Häme – wohl gefüllte Schatztruhen unterstellen. Denn es kann doch gar kein Zweifel daran bestehen, dass das soziale und kulturelle, wirt-

schaftliche und politische Leben in unserem Land ohne den Beitrag der Kirchen dramatisch ärmer und ärmlicher aussehen würde.

Deswegen ist es gut, dass die Kirchen wie alle anderen gesellschaftlichen und politischen Akteure Gegenstand der Berichterstattung in den Medien sind. Dazu gehört auch, dass immer wieder ihre strukturelle und finanzielle Entwicklung beleuchtet wird. Wie die Medien das tun, liegt allerdings in deren Verantwortung.

Die Kirchen werden derweil möglichst unaufgeregt ihre Strukturen den gesellschaftlichen Veränderungen anpassen, um den Menschen auch Morgen das Evangelium von Jesus Christus nahe zu bringen. Darauf ist Verlass.

| mic

Mit einem Klick aktuell informiert

www.landeskirche-braunschweig.de



Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig

Aktuell Landeskirche Gemeinden Glaube Links Intranet

Willkommen in der Kirche

Lesung für Mittwoch
1. Thes 24,7
 Der Herr wie einen Engel vor der ihr steht.
 > Lesung >
 > Gesang >
 > Gebete >

Titelzeile
 > Evangelisches Leseempfehlungsportal >

Buchempfehlungen, Arbeitshefte und Tagungsaufträge
 > Ehre sei Gott und Frieden auf Erden >

Erlaubt einer Braunschweiger Erklärung zum gestoppten Frieden
 > Ordne-Bildkonzept als Widrigkeit >

Angbot der Diakonie
 > weitere Tipps >

13.02.2009
Die Schöpfung in der Kritik
 Wilhelm Harig im Klosterforum zum Verhältnis von Naturwissenschaft und Glaube
 Über die naturwissenschaftliche Religiosität und die Antworten des christlichen Glaubens referiert Autoritar Dr. Wilhelm Harig (Hildesberg) am Mittwoch, 18. Februar, im Evangelischen Klosterforum in Braunschweig. Die Veranstaltung ist ...
 [weiter]

13.02.2009
Fortsetzung der Strukturdebatte
 Landessynode tagt am 21. Februar auf dem Kirchentag in Wolfenbüttel
 Braunschweig/Wolfenbüttel. Mit den Strukturen im Landeskirchenamt befasst sich die braunschweigische Landessynode bei ihrer nächsten Tagung am Samstag, 21. Februar, auf dem Kirchentag in Wolfenbüttel. Zur Diskussion steht unter anderem, ob die Zahl ...
 [weiter]

10.02.2009
Lichterkette gegen Endlager
 Wolfenbüttel. Am 28. Februar gegen Atomkraft in der Aase und Schachtel Stoppel
 Wolfenbüttel (spg). Gegner des atomaren Endlagers im Landkreis Wolfenbüttel werden ihren Protest aus Anlass einer Lichterkette, die am 28. Februar die Stadt Braunschweig mit dem Atomzylinder in der Aase und mit ...
 [weiter]

06.02.2009
Landesbischof empfängt Jugendliche
 Dank für geleistetes Engagement - Preise für den Wettbewerb zum Reformationsjubiläum
 Braunschweig. Landesbischof Walter hat die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit der Landeskirche Braunschweig zu einem Jugendwettbewerb am Mittwoch, 11. Februar, eingeladen. Er beginnt um 18 Uhr in der St. J...

Das besondere Gezeck
 Ein besonders Gezeck für Frauen, die mit evangelischer Kirche in Braunschweig Land verbunden sind, bietet die Präsentation der Landeskirche an eine Arbeitsstelle, die die Erziehungswissenschaftler der Kirche, des Zweigvereins, liegt.
 [weiter]

Heute
 > 21.02.09 >
 > Sonntag >
 > Sonntag >
 > Sonntag >

Samstag
 > 21.02.09 >
 > Sonntag >
 > Sonntag >

Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig

Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig

Aktuell Landeskirche Gemeinden Glaube Links Intranet

Taufe Konfirmation Taubstumme Kirchenmusik Besondere

Beratung und Selsorge

Offenes Ohr, helfende Hand

Wenn Sie einen Gesprächspartner suchen, wenden Sie sich vertrauensvoll an Ihren Pfarrer oder Ihre Pfarrverwalterin am Ort (Überacht der Gemeinden), oder nehmen Sie ein überregionales Angebot von Kirche und Diakonie in Anspruch.
 Im Bereich der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig stehen Ihnen unter anderem die in der folgenden Liste genannten Einrichtungen zur Verfügung. Darüber hinaus gibt es zahlreiche weitere Bundesweite Angebote, die teils online-Beratung anbieten.

Schriftgröße: [] [] []

Suche

Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig

Aktuell Landeskirche Gemeinden Glaube Links Intranet

Struktur Bereiche Partner LA Archiv Predigten Verträge Dokumente Reformen Geschichte

Struktur

Die Landeskirche Braunschweig

Zur Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig zählen rund 400.000 Mitglieder in über 400 Gemeinden und 13 Regionen zwischen Wolfsburg und Bad Harzburg, Ferne und Helmstedt sowie in den Exklaven Calvörde und Blankenburg (Sachsen-Anhalt). Rund 4.000 beruflich Beschäftigte, davon etwa 200 Pfarrern und Mitarbeiterinnen, sowie 14.000 Ehrenamtliche engagieren sich in der Arbeit der Landeskirche. Sie sind in Verkündigung und Seelsorge und durch viele diakonische Einrichtungen für die Menschen in der Region da.

Die Landeskirche umfasst mehr als 400 Kirchen und Kapellen; darunter historisch wertvolle Gebäude wie den Braunschweiger Dom (13. Jahrhundert) oder die Welfenschlosskapelle (Anfang 17. Jahrhundert).

Aufbau

	KIRCHENGEMEINDEN	PROF
ELTERNRAT		
ELTERNRAT		
ELTERNRAT		
VERWALTUNG		

Mit und ohne Programmierer: © 2009

Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig

Aktuell Landeskirche Gemeinden Glaube Links Intranet

Taufe Konfirmation Taubstumme Kirchenmusik Besondere

Beratung und Selsorge

Offenes Ohr, helfende Hand

Wenn Sie einen Gesprächspartner suchen, wenden Sie sich vertrauensvoll an Ihren Pfarrer oder Ihre Pfarrverwalterin am Ort (Überacht der Gemeinden), oder nehmen Sie ein überregionales Angebot von Kirche und Diakonie in Anspruch.
 Im Bereich der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig stehen Ihnen unter anderem die in der folgenden Liste genannten Einrichtungen zur Verfügung. Darüber hinaus gibt es zahlreiche weitere Bundesweite Angebote, die teils online-Beratung anbieten.

Schriftgröße: [] [] []

Suche